Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 22 (1928)

Heft: 17

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ähnlich ergangen. Darum fort mit dem ver= wirrenden und Falsches vorspiegelnden Ausdruck "taubstumm"!

,..,... Aus der Welt der Gehörlosen

† Rakob Brennwald.

Am 20. August verstarb im Bürgerheim Männedorf der älteste zürcherische Taubstumme Jakob Brennwald, im 82. Altersjahr. Bis ins Alter hatte er treu als Knecht gedient; aber endlich nötigten ihn weniger seine jahre= langen Huftenbeschwerden als die Abnahme der Kräfte, sich ins Bürgerheim aufnehmen zu lassen. Bis ins letzte Jahr hat er als treuer Besucher der gottesdienstlichen Zusammenkünfte seinen Schicksalsgenossen ein rühmliches Beispiel der Erfüllung der Pflichten gegen Gott gegeben. Die letten 7 Monate war er ans Bett gefesselt, und da hat er noch durch sein tapferes Ertragen seiner Beschwerden sich den Ruhm erworben, ein lieber, geduldiger Patient ge= wesen zu sein. Wer ihn gekannt hat, bewahre ihm ein ehrendes Andenken und strebe darnach, so hoffnungsfroh wie Jakob Brennwald dem entgegensehen zu dürfen, was jenseits des Grabes kommt. G. W.

Berggottesdienst am Rellen-Röpfli.

Der 12. August wird bei den Baselbietern lange in lieblicher Erinnerung bleiben, denn an diesem Tag haben sie einen schönen, in jeder Beziehung gelungenen Ausflug auf das im Bafler Jura 1160 m hoch gelegene Rellen-Röpfli unternehmen dürfen.

Liestal war der Versammlungsort der Wanderluftigen; aus allen Richtungen des Halbkantons waren sie gekommen, entweder mit der Bahn oder zu Fuß. Die Glätterin von G. war schon nach 6 Uhr früh dort; der Zug sollte erst 8 1/2 Uhr nach Waldenburg ab= fahren, aber sie wußte die lange Wartezeit durch bas Herumstreifen in dem "Poetenstädtchen" totzuschlagen. Etliche muntere Burschen hatten ihren mehr als einstündigen Weg auf Schuh= machers Rappen zurückgelegt. Mit halbstündiger Verspätung trafen 2 Basserinnen mit Dampf= roß ein. Wiederum andere fanden sich nicht ein, aber sie machten ben geraden Weg von nächsten Station der Schmalspurbahn, um ein= zusteigen und sich zu uns zu gesellen. Das Trüpplein der Ausflügler wuchs auf diese Weise auf 32, die sechsköpfige Pfarfamilie mitge= rechnet.

In der Endstation Waldenburg angelangt, wurde der Weg sofort unter die Füße genommen, der uns unter brennender Sonne bald an den weißgrauen, mächtig hohen Felsbrüftungen vorbei, bald durch sonnige Matten hinaufführte. Erquickend war es, wenn er sich durch schattige Tannenforste und Buchenwaldungen schlängelte. Nach zweistündigem Aufstieg machten einige Vilger Halt. Waren sie erschöpft? Nein, sondern sie hielten besorgt Ausguck nach der ältesten Mitpilgerin von Basel, ob sie nachzukommen vermochte. Ihr wurde durch die tropische Hitze die Tour erschwert. Doch holte sie die Wartenden ein. Von ihnen unterstütt, mit ganzer Aufbie= tung ihrer Kraft konnte die Betagte die halb= stündige ziemlich steile Strecke überwinden. Wir gelangten auf eine Waldweide und setzten uns am Waldessaum nieder, um den Hunger zu stillen und den Durst zu löschen.

Gruß Dir, du tannendunkler Jurahang mit sonnigen Weiden. Auf Bergeshöhe, weltentzogen, über uns fühlende Tannen, mit Ausblick auf ein entferntes Tal, hier auf dem stillen Ruhe= plat feierten wir den Gottesdienst. Hr. Pfarrer Meyer, der Seelsorger der taubstummen Basel= bieter, erläuterte das Wort des Herrn: "Ich bin das Brot des Lebens". Er wies hin auf das Brot (nicht Zuckerbrot), das wir täglich brauchen, wenn der Leib gedeihen soll. Wie das tägliche Brot für unsere Leiber unentbehr= lich ist, so das himmlische Brot für unsere Seele. Wir müssen Ihn, den himmlischen Freund, täg= lich haben, wenn wir ewig leben wollen.

Nach dem Schlußgebet ging ein kurzes und leichtes Gewitter nieder, was uns erfrischte. Als es vorbei war, rüftete sich die Schar zum Aufbruch, um den Gipfel in einer halben Stunde zu erklimmen, wo ihr eine reizvolle Fernsicht nach allen Windrosen zu teil wurde. Drei blieben zurück. Das 77jährige Mütterlein taumelte umher, damit die Beine gelenkig bleiben; die jugendliche hörende Köchin, die der ungeschulten Taubstummen aus Lieftal zu lieb sie hinauf begleitete, lag auf dem Rasenteppich ausgestreckt und schrieb einen Brief; die dritte machte Stizzen nach der Natur in ihr Notizbüchlein. Gelegenheiten zum Gutestun gibt's überall. Eine Stadtdame stand verlegen vor der mannes= ihrem Wohnort aus über Berg und Tal zur I hohen Kuhhürde, während ihr hagerer Beglei=

ter die daranlehnende Doppelleiter hinauf und und hinabkletterte. Unsere rüstige Greisin kam herbei, schob den mittleren Pfahl und verschaffte

so Durchgang.

Die Stunde des Abstieges rückte heran, Mutter und Tochter traten allein den Rückweg an, um einmal zuvorzukommen. Die gut ge= gebaute Straße, beständig durch den Wald, zeigte an mehreren Stellen, was das im Frühjahr herunterspringende Hochwasser angerichtet hatte. Erdrutschen, Steinmassen, eine nieder= geriffene Brücke mit eisernem Zaun legten Zeugnis ab von der Macht des Elements. 1 1/4 Stunde hat das Hinablaufen gedauert; müde und zu= gleich froh ruhten wir im Kurhaus Schanz aus. Wir warteten auf die Nachkommenden, ja eigentlich auf den verheißenen Kaffee. Nach einer halben Stunde kamen die andern frohgemut an und freuten sich, die 77 jährige, deren Ehr= geiz darin bestand, durch Rüstigkeit zu ver= blüffen, wohlbehalten anzutreffen. Dem jüngsten Wandervogel, es war das neunjährige Töch= terlein des Pfarrers, konnte die anstrengende Wanderung nichts anhaben; es mag davon kommen, weil sie im heißen Indien das Licht der Welt erblickt hat.

Wir wurden in eine schöne Veranda geführt mit Ausblick auf die Schlogruine, die sich hoch oben auf der steilen Fluhwand vom blauen Himmel abhebt. Wir labten uns vortrefflich am Vieruhrbrot, bei heiterer Plauderei: ein frohes Wanderherz schlug in unserer Brust; es waren etwa 24 Viersinnige und acht Voll= sinnige. Wie leicht wanderte es sich von der Anhöhe ins Tal, ins schmucke Dörfli Walden= burg! Wie hurtig waren wir beim Ansturm auf den für uns reservierten Wagenabteil! Alles verlief ohne Unfall. Die schützende Hand Gottes hat über uns gewaltet. Auch dem Veranstalter des Ausfluges herzlicher Dank. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß er mit seiner Frau in mehreren Wochen wieder nach Indien zurückkehren wird. Nach seinem Nachfolger wird wohl Umschau gehalten.

Thun. Taub ftummenverein "Alpina". Am 4. August (bei schönem Wetter) versammelten sich 16 Schicksalsgenossen auf dem Bahnhof in Thun, um die dreitägige Stiftungsreise auszuführen. Um 7.08 Uhr fuhren wir nach Spiez ab. Hier kamen noch zwei Schicksalsgenossen dazu. Kun fuhren wir alle 18 nach Zweisimmen, vorbei an der eidg. Pulversabrik und der elektrochemischen Fabrik, dann um 9 Uhr mit

der Montreux Dberland Bahn nach Gstaad, vorbei am Schloß Blankenburg, Sporthotel Saanenmööser usw. In Gstaad stand ein von uns voraus bestelltes Postauto bereit und wir stiegen ein. Um 10. 10 Uhr suhr das vollbesette Postauto über Gsteig, Pillonpaß, Diablerets. In Gsteig wurden wir vom ehemaligen Taubstummenpfarrer Herrn Ernst Schwarz begrüßt und es gab ein fröhliches Wiedersehen.

An der Pillonstraße sahen wir kalkweiße Steinbrüche. Auf der Paghöhe, 1550 M. ü. M., kamen wir über die Kantonsgrenze Bern hin= über und hatten zirka 10 Minuten Pause. Um 11.15 Uhr langten wir bei der Station Les Diablerets gut an, dort photographierte uns unser Schicksalsgenosse Fr. Balsiger samt Chauffeur vor dem Postauto. Um 11. 39 Uhr fuhren wir mit der Ormondtal=Bahn ab bis Le Sepen. Hier machten wir eine einstündige Mittagsraft und gingen dann zu Fuß nach Lensin, wo sich ein weitbekanntes Lungensanatorium befindet; da hatten wir eine schöne Aussicht über die Walliser= und Waadtländer=Alpen, die weite Rhoneebene und das große Dorf Ollon. Um 3. 18 Uhr nachmittags bestiegen wir in Leysin-Village die Zahnradbahn. Infolge Platmangel mußten wir den Gepäckwagen benüten und der Kondukteur legte die großen Lederkoffer auf den Boden als Sitpläte. Nach zirka 40 Minuten Aufenthalt in Aigle setzten wir die Bahnfahrt fort und stiegen in Bentaur-Chillon aus. Wir besuchten das Schloß Chillon am Genfersee. Dann gingen wir zu Fuß nach Montreux und blieben dort bis 20.05 Uhr abends und fuhren weiter bis Veven (Vivis). Hier bezogen wir das bestellte Nachtquartier und machten nach dem Nachtessen einen Spaziergang.

Am Sonntag, 5. August, vormittags 9. 15 Uhr, bestiegen wir den neuerstellten, größten Dampfer "Helvetia", um nach Genf über den blauen Leman zu fahren. Von Laufanne fuhr der Dampfer direkt zu den savonschen Dörfern Evian und Thonon, dann zurück nach Nyon. Wir bemerkten, daß die Weinberge am Seeufer kahl und traurig aussahen infolge Hagelschlag bom 6. Juli, und die Felder sehen wie ausge= brannt aus wegen der langanhaltenden Trocken= heit. — Nach 1 Uhr langten wir in Genf am englischen Garten an und wurden von einigen Genfer-Schicksalsgenossen, Herrn Ernst Theiler und Herrn Milliet mit ihren Frauen empfangen und in die Stadt geführt. Im Hotel Jura nahmen wir das bestellte Mittagessen ein. Nach= her besichtigten wir die Stadt, z. B. den Bölker=

bundspalast, das Wehrmannsdenkmal der Genfer 1914—1918. Fr. Balsiger photographierte uns wieder, dann gingen wir in die öffentliche Badesanstalt. Es gab ein lustiges Badeleben. Nach einer Besichtigung der Stadt nahmen wir im Casé Blaukreuz das Nachtessen ein. Um 9 Uhr abends suhren wir von Genf per Bahn nach Lausanne und dankten den Herren Theiler und Milliet für den freundlichen Empfang. In Lausanne kamen wir um halb 11 Uhr an und besogen im Hotel Winkelried das Nachtquartier.

Am Morgen darauf statteten wir der Stadt einen Besuch ab, z. B. dem Bundesgericht, Rathaus, Münster usw. Um 10.10 Uhr verließen wir Lausanne. In Yverdon (Iferten) machten wir zweistündigen Aufenthalt und besahen z. B. das Schloß und das Pestalozzi-Denkmal. Um 13.20 Uhr ab nach Freiburg, wo wir drei Stunden blieben zur Besichtigung der alten und neuen Stadt, mit Rathaus, Linde von Murten, Brandstätte des eidg. Zeughauses usw. Um 6.19 Uhr abends traten wir die Heimfahrt an. In Bern wurden wir von einigen Mitgliedern des Brudervereins Alpenrose empfangen. Die Heimfahrt geschah mit der Gürbetalbahn. Am besten gefielen mir die Postautofahrt und die Dampferfahrt auf dem Genfersee. Wir hatten immer gutes und warmes Wetter.

Bemerkung des Berichterstatters: In Zukunft sollen die Teilnehmer dem Keisechef strikte Folge leisten; auch da muß Ordnung sein! H. Kammer.

Aus Taubstummenanstalten

"Saffa"

Den Besuchern der "Saffa" diene zur Mitteilung, daß in der Abteilung X "Soziale Fürssorge" auch das Tauftummenwesen ausgestellt ist. In einer Ausstellung für Frauenarbeit dars die Taubstummenbildung nicht sehlen, denn 71,5% des in den schweizerischen Taubstummenanstalten tätigen Lehr= und Erziehungspersonals sind weiblichen Geschlechts. Unsere Ausstellung beschränkt sich also darauf, zu zeisgen, was die Frau in der Taubstummenerziehung leistet. Einen besonders schönen Schmuckunserer Ausstellung bilden die sieben von Frl. C. v Steiger, Kunstmalerin in Bern, gemalten Bilder welche den Lebensgang eines taubstummen Kindes darstellen.

Daß in Genf und Lausanne Kindergärten für taubstumme Kinder eingerichtet sind, werden viele noch nicht wissen. Um so mehr werden die Darstellungen der Arbeits= und Unterrichts= weise in den beiden Kindergärten, so wie die jenige aus der Anstalt Moudon interessieren.

Unsere Ausstellung ist von der Schweizerischen Vereinigung für Bildung Taubstummer und Schwerhöriger Kinder veranstaltet worden. A.G.

Turbenthal. Aus dem Jahresbericht 1927: Die Taubstummenanstalt. Wenn die frühern Schloßherren ihre alte Heimat aufsuchen könnten, würde ihnen in nächster Nähe des Schlosses ein neues Gebäude auffallen, unsere Spiel- und Turnhalle. Hoffentlich hätten auch sie Wohlgefallen an dem Bau; denn wer ihn sieht, von innen und von außen, hat seine Freude daran. Die größte Freude aber bekunden die, denen er zugute kommt.

Das sind vor allem unsere Kinder, die bisher bei schlechtem Wetter und im Winter in dunklen Gängen oder auf dem Dachboden ihre gymnastischen Stunden abhielten. Bei ungünstiger Witterung mußten sie den langen lieben Sonntag im Wohnzimmer zubringen, in dem troß des Lüftens nicht immer die beste Luft herrschte. Und jest können sie sich in dem großen, temperierten Kaume jederzeit nach Herzenslust

tummeln und ihre Lungen fräftigen.

Dankbar dafür sind aber auch Lehrerschaft und Wartpersonal, die in der Aufsicht wesentlich entlastet werden. Aber am meisten erfreut und dankbar sind die Hauseltern, die die Verant= wortung für die Gesundheit der Zöglinge tragen, die als älteste Hausgenossen sich der Ruhe im Hause freuen, wenn die wilde Gesellschaft in der Halle lärmt. Die Spiel- und Turnhalle hat aber noch einen andern Zweck zu versehen. Sie ist Festhalle und wurde an der Weihnachtsfeier eingeweiht. Wie mühsam waren über 20 Jahre die Vorbereitungen auf die Bescherung. Alle Pakete mußten, weil kein anderer Plat zur Ver= fügung stand, in einem Zimmer des obersten Stockes aufgestapelt, am Festtage heruntergeholt und in drei Zimmer verteilt werden auf mehr als 60 Pläte.

Am Palmsonntag konnten wieder zwei Zöglinge konfirmiert werden, Simon G. und Frieda H. kamen zu den Angehörigen nach Hause. Für Kinder, die das Ziel nicht erreichten, zu schwach begabt waren, als daß sich die Fortsetzung der unterrichtlichen Bemühungen lohnte, erhielten wir zum Teil noch geringern Ersat. Drei neu